

Depôtfund in Lošitz ergeben. Auch für die folgende Zeit, das XVI. und XVII. Jahrhundert, fehlt es nicht an Beweisen, daß künstlerisch gestaltete Öfen im Lande reichlich erzeugt wurden; beachtenswerthe Denkmale in vollständiger Erhaltung befinden sich auf Burg Pernstein, in den Schlössern Groß-Ullersdorf und Triesch. Bemerkenswerth ist auch der Ofen im Schlosse zu Chropin, welcher sich aus Kacheln mit dem Wappen des Olmüzer Fürstbischofs Karl II. Grafen von Dichtenstein, entsprechender Umschrift und der Jahreszahl 1668 zusammensetzt und mit großer Wahrscheinlichkeit als Erzeugniß der Hafner von Wischau angesehen werden kann. In ganz besonderer Blüte scheint die Ofenindustrie im XVIII. Jahrhundert gestanden zu haben; dem ersten Viertel des XVIII. Jahrhunderts entstammen mehrere weiß glasierte Öfen mit Vergoldung von reichem Aufbau und mit sculptirtem Schmuck im fürstlich Dietrichstein'schen Schlosse zu Nikolsburg; ein schönes Exemplar mit dem Wappen der Dietrichstein und einem Relief mit mythologischer Darstellung, Venus und Amor in der Schmiede des Vulkan, befand sich früher im großen Saale des Brüner Oberlandesgerichtsgebäudes am Krautmarkt, heute bildet der Ofen einen werthvollen Besitz der Sammlungen des mährischen Gewerbemuseums. Unzählig sind sodann die in mährischen Schlössern noch erhaltenen weiß glasierten Öfen im reichsten Rococostil, unter den vielen uns bekannt gewordenen ein einziger mit einer unter der Glasur eingeritzten Marke (Töpferzeichen) im Schlosse des Markgrafen Alexander Pallavicini zu Samitz. Auch aus der Empire-Periode haben sich zahlreiche Exemplare erhalten, die sich aber durch eine minder weiße Glasur von den früheren unterscheiden und aus der später zu erwähnenden Bistritziger Fabrik stammen dürften. Heute leisten in Öfen Bemerkenswerthes Karl Mayers Söhne in Blansko, G. Kohn & Sohn in Brünn und A. Rajchka in Neßelsdorf.

Als Übergang von der eigentlichen Töpferei oder Geschirrerzeugung des Mittelalters zu jener der Renaissance darf eine Gattung blau glasierter, licht besprenkelten, d. h. fleckig aussehenden Geschirrs, meist Schüsseln und Teller, angesehen werden. Die bemerkenswertheften Denkmale weiß glasierter Fayence aber gehören erst dem Ausgang der Renaissance, beziehungsweise dem XVII. Jahrhundert an und bestehen meist in Schüsseln, Salzfüßern, Flaschen mit Schraubenverschluß, Aufsatzschalen mit durchbrochenem Rand und charakteristischer Blumenmalerei, Krüglein mit Zinnmontirung. Ihren Erzeugungsort festzustellen, ist bisher nicht gelungen, doch weisen alle traditionellen Zuschreibungen der Herkunft erhaltener Stücke nach dem südlichen und süd-östlichen Mähren, beziehungsweise der Slovakei. Die Schüsseln zeichnen sich durch eine besondere Form aus, einen tief ausgehöhlten Boden, breiten Rand, sowohl im Fond als auf dem Rande gemalte Blumenbouquets, bei welchen die Tulpenknospe als ein beliebtes Motiv auffällt; der Rand ist oft auch ohne jeden ornamentalen Schmuck, in solchen Fällen dann aber immer mit